

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 42 [i.e. 45] (1963)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1085

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58 Alleingige Anzeigenannahme: Mose-Annoucen AG, Limmatquai 94, Zürich, Tel. (051) 24 26 00, Postcheckkonto VIII 1027

Aus der Arbeit der Frauenorganisationen — Osterfreuden — Bleistiftabsätze gegen Mullahs

Sonderseite: Frauenarbeit gegen den Alkohol

Erscheint jeden zweiten
Freitag

Verkaufspreis 30 Rp.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post
Fr. 15.80 jährlich, Fr. 9.— halbjährlich. Aus-
landsabonnement Fr. 18.50 pro Jahr. Erhält-
lich auch an Bahnhofskiosken. Abonnements-
einzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58
Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige
Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp.,
Reklamen: 60 Rp. — Placierungsvorschriften
werden nach Möglichkeit berücksichtigt. —
Insertionschluss Freitags der Vorwoche. *

Die Auferstehungsbotschaft der Maria von Magdala

Die Geschichte der Auferstehung Jesu Christi ist — nicht nur wegen der Tatsache, dass der Menschensohn als erster und einziger den Tod besiegte — sondern auch wegen der Schilderung des Geschehens am leeren Grabe voller Schönheit und Symbolik. Mir fällt immer wieder eine Frau besonders auf: Maria von Magdala. Johannes erzählt im 20. Kapitel, wie Maria von Magdala in der Morgenfrühe des ersten Wochentages weinend am leeren Grabe stand... Dann wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, ohne zu wissen, dass es Jesus war. Jesus sprach zu ihr: «Frau, warum weinst Du? Wen suchst Du?» In der Meinung, er sei der Gärtner, sagte sie zu ihm: «Herr, wenn Du ihn fortgetragen hast, so sage mir, wo Du ihn hingelegt hast, und ich will ihn holen!» Jesus sprach zu ihr: «Maria! Da wandte sie sich um und sagte zu ihm: «Rabboni». Das heisst: «Mein Herr». Jesus sprach zu ihr: «Halte mich nicht fest! Denn noch bin ich nicht zum Vater aufgefahren! Geh! aber zu meinen Brüdern und sage ihnen: «Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott!»

selbstlos und uneigennützig. Wie ist diese Szene bedeutungsvoll! Was wir lieben, möchten wir geistig und körperlich festhalten, als unseren unverlierbaren Besitz an uns ketten. Christus sagt unmissverständlich: Halte mich nicht zurück, erstes Anrecht auf mich hat Gott. Dann sendet er Maria zu den Jüngern. Er nennt diese seine Brüder. Nicht nur, wie die Orientalen ihre Verwandten Brüder und Schwestern nannten. Nein, viel klarer und deut-

licher: «Geh... und sage ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott!» Er nahm damit seine Jünger und uns alle liebend als seine Brüder und Schwestern an, nahm uns vor Gott hin, vor seinen und unseren liebenden Gott. Das Geschehen der Auferstehung hat tausend Geheimnisse. Sein Hauptgeheimnis ist diese überströmende, uneingeschränkte Liebe, mit der Christus uns alle als seine Brüder und Schwestern angenommen hat und dem Vater vorstellt. Sie ist das ewige, unbegreifliche, vom Menschen vollkommen unverdient Wunder Gottes. Haben wir Menschen eine Antwort darauf? Sind wir unter uns Brüder und Schwestern? Und lieben wir Gott ohne Schranken, hingebend und selbstlos, wie Maria von Magdala Christus liebte? Das ist entscheidend, entscheidend auch für ein frohes, gesegnetes Osterfest.
A. St., Luzern



Die BGF tagten in Basel

M. N. «Auf ans Rheinknie am 30./31. März 1963», lautete die Parole für das 13. Jahrestreffen und die Delegiertenversammlung aller Clubs des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen. Die rund 170 Mitglieder, die sich in Basel, der Heimatstadt der gegenwärtigen Zentralpräsidentin Frau G. Wackerlin-Fiechter eingefunden hatten, wurden an diesem Wochenende reich beschenkt mit wertvollen Orientierungen und Anregungen und vor allem durch das Erlebnis einer freundschaftlich-kollegialen Gemeinschaft, die einmal mehr die Verbundenheit der Frauen aus den verschiedenen Landesregionen und Berufskreisen durch ein gemeinsames Anliegen bestätigte. Die Geschäftsfrau, die Fürsorgerin, die Ärztin, Lehrerin, Theologin, Journalistin und noch manche Angehörige anderer Berufe, hier sasssen sie beisammen, diskutierten, einander kennelernd und menschlich näherkommend.

internationale Völkergemeinschaft hinausführenden Bestrebungen des Verbandes herausgegriffen. So die zugunsten der UNRWA, des Hilfswerks der UNO für Palästinaflüchtlinge, durchgeführte Sammlung, deren Ergebnis einem begabten jungen Mädchen mit einer Spende von 500 Dollar die Ausbildung in der Schule von Ramallah, der ersten im Mittleren Orient, in der Mädchen eine Ausbildung in praktischen Berufen erhalten, zu ermöglichen. Unter der Leitung von Dr. Ida Somazzi wurde ein Komitee für internationale Organisationen ins Leben gerufen, das vor allem die Mitwirkung der Frauen in den Organisationen der UNO, in denen die Schweiz mitarbeitet, fördern soll. Ebenso wird es den Briefwechsel mit kontaktwünschenden BGF-Mitgliedern aus dem Ausland übernehmen. Nicht unerwähnt bleibe, dass an einer in Johannesburg (Südafrika) von den BGF im Februar veranstalteten Kunstausstellung die Schweiz durch die Malerin Verena Knobel (Club Zürich) vertreten war, die sehr lobende Kritiken erntete, während die Mosaistin Ossomser (Club Lausanne) Fotografien ihrer Werke gesandt hatte.

Maria von Magdala war vielleicht die Sünderin, die Jesus vor der Steinigung durch die Juden bewahrte: «Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie.» Vielleicht war sie die Frau, die im Hause des Simon die Füsse Jesu mit ihren Tränen benetzte, mit dem Hauptknaur trocknete und mit Oel salbte. Aber bloss Dankbarkeit und Reue würden nicht als Gründe genügen, dass Maria von Magdala schon in der Morgenfrühe des Tages nach dem Sabbat wieder am Grabe stand, um Jesus nahe zu sein und an der Vorbereitung der endgültigen Bestattung mitzuwirken.

Maria von Magdala liebte Jesus mit einer ehrfürchtigen, hingebenden Liebe. Sie bezeichnete Jesus als ihren Herrn, sie fühlte sich sein mit ganzer Seele. Der «Gärtner» brauchte sie nur beim Namen zu nennen: «Maria!», schon fühlte sie, wusste sie: «ER ist es!» Und sie war gar nicht verwundert, dass Jesus lebend vor ihr stand. Liebe versteht so schnell und nimmt so rasch das Gute für den geliebten Menschen an. Sie sagte nichts als: «Mein Herr!», und dann lief sie wohl zu ihm hin, um ihn mit sich zur Mutter Jesu und zu den Jüngern zu führen. Jesus sagt: «Halte mich nicht fest, denn ich bin noch nicht zum Vater aufgefahren!» Gewiss verzichtete Maria sofort auf ihr Vorhaben; sie liebte

Die Herzlichkeit, mit der die Mitglieder des gastgebenden Basler Clubs ihre Gäste willkommen hiessen, das ebenso grosszügig wie überlegt und liebevoll zusammengestellte Tagungsprogramm, das in wohlproportionierter Abwechslung Orientierung, Anregung, Diskussion und gesellige Entspannung bot, schufen eine Atmosphäre, in der ein zwangloser Kontakt unter den vielen Frauen sich auf selbstverständliche und wohltuende Weise einstellte. Unter der Leitung der umsichtig und mit natürlichem Charme ihres Amtes waltenden Präsidentin Frau G. Wackerlin-Fiechter, die unter den Ehren-gästen im kleinen Festsaal der Mustermesse neben den Vertreterinnen verschiedener «zugewandter Orte» auch drei Mitglieder ausländischer Clubs (zwei Deutsche und eine Holländerin) sowie Delegierte der Schweizerischen Rederei AG, Basel, be- wiesenen konnte, wurden die Traktanden rasch erledigt.

Aus dem Jahresbericht seien hier ein paar Beispiele der über die Schweizer Grenzen in die grosse

Eine verdiente Ehrung
Einen Höhepunkt der diesjährigen Versammlung bildete für viele Teilnehmerinnen die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen an Dr. Ida Somazzi (Bern) «in Dankbarkeit für ihr intensives und stets positives Wirken in Frauenfragen und in allen Fragen der Menschlichkeit, ein ganzes Leben lang». Wer das uner müdliche Ringen dieser bedeutenden Schweizer Frau um Gerechtigkeit, Freiheit und Menschenwürde und ihren mit gleicher Intensität des Geistes wie des Herzens geführten Einsatz für eine umfassende, zu innerer Freiheit und gesundem Selbstbewusstsein führende Mädchen- und Frauenbildung kennt, erlebte mit aufrichtiger Genugtuung, dass hier einer ungewöhnlichen Leistung verdiente Anerkennung gezollt wurde. Und nicht ohne

Generalversammlung der Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»

Mittwoch, 15. Mai 1963, 14.15 Uhr, im
«Barockhäuschen», Winterthur
(Stadtgarten)

Traktanden:

1. Protokoll
2. Jahresbericht
3. Jahresrechnung
4. Wahlen
5. Situationsbericht
6. Verschiedenes

Anstelle eines Vortrages laden wir nach der Teepause alle Anwesenden — Abonnentinnen und Gäste — zu einer freien Diskussion ein zum Problem «Schweizer Frauenblatt».

Der Vorstand der
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»

Erfrihenheit hörte man das Bekanntheit der Geheften in ihrer Dankrede, in der sie die Wiederbegegnung mit ihrer ersten Schulklassen anlässlich ihres achtzigsten Geburtstages schilderte: «Die Jugend von 15 Jahren stand hinter jeder dieser nun weisshaarigen Frauen. Aber die Augen waren sich gleichgeblieben und sagten mir: was wahrhaft geliebt worden ist an Hilfsbereitschaft und Liebe, das bleibt.»

Die Arbeit der «Workshops»

Bevor sich die von Dr. Alice Keller organisierten «Workshops» (Arbeitsgruppen) mit ihren Präsidentinnen am Sonntagmorgen ihren Aufgaben widmeten, legte Fr. Pfarrer M. Kappeler, anknüpfend an das 5. Kapitel des Propheten Jesaias, den Frauen in besinnlichen Worten nahe, aus der Gemeinschaftslosigkeit in das Mit- und Füreinander hineinzuwachsen. In den danach gruppenweise veranstalteten Diskussionen kamen unter reger Mitwirkung von Ines-

Voranzeigen

Es tagen am 27. April 1963: «Frau und Demokratie» — nähere Angaben im heutigen Veranstaltungskalender
am 18./19. Mai 1963: «Bund Schweizerischer Frauenvereine» in Interlaken. Einladung und detailliertes Programm folgen in der nächsten Ausgabe
am 25./26. Mai: «Schweiz. Verband für Frauenstimmen» in Thun. Einladung und detailliertes Programm folgen in der übernächsten Ausgabe.

Frauen unserer Zeit

Maria Simmen

In ihrem Einfamilienhaus am Rande der Stadt Luzern, das sie, seit die Kinder erwachsen und ausgeflogen sind, mit ihrem Gatten allein bewohnt, haben wir Frau Maria Simmen besucht, deren Name am 24. Januar 1963 anlässlich der Erstauflührung ihres Diatheaterspiels «Kleines Spektrum Liebe» von Radio Basel in den Äther ausgestrahlt wurde. In einem unbeschweren Plauderstündchen bei einem selbstgebackenen Ananassacke hat uns die lebhaft Frau mit den guten, klugen Augen aus ihrem Leben und ihrer gegenwärtigen und früheren Arbeit erzählt. Maria Simmen hat schon immer gerne geschrieben, man hat ihr schon als Kind eine schriftstellerische Betätigung vorausgesagt, die dann allerdings lange auf sich warten liess. Mit Zeitungsfleuilletons und Tagebuchnotizen hat Frau Simmen begonnen, um dann zu merken, dass ihre besondere Stärke in der Reihe der dialoghaften Auseinandersetzung mit den Problemen liegt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in der Reihe der Stabblätter ein paar Novellen veröffentlicht.

eben das Schicksal der Hörspiele», fuhr die Autorin weiter, «dass sie bloss ein- bis zweimal wiederholt werden können, was auch begreiflich ist, denn man kann den Hörern nicht immer das selbe vorsetzen. Und doch könnte in der Zeit, in der man ein Hörspiel verfasst, beinahe ein Buch geschrieben werden.»

Maria Simmen schreibt nicht um des materiellen Erfolges willen, sie tut es, weil es ihrem innern Bedürfnis entspricht, und das spürt man ihren Stücken auch an. Sie sind dem Leben abgelauscht und wollen wieder dem Leben dienen. So handelt denn Frau Simmen immer nach dem Grundsatz «Zerschneide das Läng drin». Mögen noch so viele Ideen auf Gestaltung drängen, sie werden zurückgestellt, wenn Menschen ihren Beistand brauchen. Auch früher, als ihre Kinder noch klein waren, da galt es einfach, Feder und Papier auf die Seite zu legen, wenn eines aufbegehrt: «Mami, schreibsch scho wieder?!» Nur an den Abenden entstanden zu dieser Zeit die Kinder-Tagebücher. Auch heute noch führt Maria Simmen, wenn sie auf Reisen geht, ein Tagebuch, nicht immer zum Vergnügen ihrer Begleiter, versteht sich, denn die kleinste Notiz nimmt doch Zeit in Anspruch. Dafür gehört unsere Schriftstellerin aber zu den glücklichen Menschen, denen es nie langweilig ist, nein, sie hat sogar immer zu wenig Zeit. Sie liebt als ehemalige Lehrerin den Umgang mit jungen Menschen, und folglich erachtet sie es sozusagen als eine «Christenpflicht», in dieser Zeit des akuten Lehrermangels hin und wieder einzuspringen, wenn eine Klasse sonst einfach unbetreut bleiben müsste. So ist sie denn Gattin und Hausfrau, Mutter und Grossmutter, Schriftstellerin und Leh-

rerin, grad alles in einem. Sie macht aktiv beim Jugendschutz mit, hat rege freundschaftliche und gesellschaftliche Beziehungen und hilft ihrem Manne unter anderem auch jedes Jahr bei den organisatorischen Vorarbeiten für den Ferienkurs der Stiftung Lucerna. Wirklich ein ausgefülltes Frauen-



leben! Maria Simmen ist glücklich und zufrieden dabei, ja sie gestand uns sogar, dass sie glaube, ihr Leben sei bei aller Unbequemlichkeit überaus anregend und schön.

Aus solcher Übersicht schöpft sie auch die Kraft zur Bewältigung des grossen Tagwerks, in das ihr kleiner Enkel immer wieder viel Sonne und Licht bringt. Freude macht ihr natürlich auch ihre schriftstellerische Arbeit für das Radio. Und wenn wieder einmal ein Hörspielabend fertig ist, kommen Glückwünsche und Anerkennungsanrufe von allen Seiten, und das steigert die Lust zu neuem Schaffen. Frau Simmen hat bereits ein neues Hörspiel «Im Ofen», wie sie sagt, und in ihrem Kopf wären noch Ideen für ein Dutzend weitere, aber eben der Faktor Zeit, der spielt da hin und wieder überl mit. Wenn Maria Simmen ihre Haushaltung besorgt, wenn sie z. B. bügelt, dann kommen ihr oft die besten Gedanken, und flink notiert sie sie auf immer in Reichweite bereitliegenden Zetteln. So bildet das Schreiben einfach einen Teil ihres Lebens. Vielleicht gelingt es ihr deshalb auch so ausgezeichnet, ihre Figuren spontan reden und handeln zu lassen und die Lebensprobleme frisch zu schildern. Sie hat allerdings noch eine andere Quelle: die Lektüre und von jeder gepflegte persönliche Kontakte, die zu kritischen Auseinandersetzungen mit Grundfragen des Lebens Gelegenheit bieten.

Schwieriger ist es, erklärt Frau Simmen bedauernd, den konkreten Erfahrungskreis des Lebens nach dem Masse des Interesses, z. B. durch Reisen, zu erweitern; einer schweizerischen Normalhausfrau sind in diesem Belange enge Grenzen gesetzt.

Anna Fischer

Tage der Wonne, kommt ihr so bald?



Photo: Lorenz Fischer, Luzern

Ostern

Auf den Bergen, die sich in der Ferne fest violett gegen den graublauen Himmel abheben, glitzern noch einzelne Schneefelder, doch am Waldrand blühen schon Veilchen und von weither, hörst du, ruft der Kuckuck. Ein Duft nach feuchter Erde liegt in der Luft. Ueber den Fusspfad wandert eine kleine Familie und singt das Lied vom Frühling, der sein blaues Band durch die Lüfte flattern lässt, und die Knospen an den Bäumen sind dick. Nur ein warmer Regen sollte noch fallen, dann würden die Birken mit silbernen Schleiern wehen und die Buchenblätter winzig an ihren braunen Zweigen kleben. Dann, ja dann wäre der Frühling da.

*

Ostern lockt nicht nur Blätter und Blumen, Ostern lockt auch Frühlingshüte an die Sonne. Eine Frau unter einem Blumenhütchen ist, nach all den winterlich-zottigen Pelzmützenweibchen, ein erfreulicher Anblick. Darum sollten Ehemänner nicht auf «dieses lächerliche Ding» schimpfen und schon gar nicht auf seinen Preis, denn jeder Frühlingshut ist zeitgemässer Optimismus, sogar wenn er leicht komisch wirkt.

*

Unser österlicher Frühstückstisch: Ein Leinentischtuch, so blau wie der Himmel. Vor jedem Gedeck ein goldener Forsythienzweig. In einer tiefblauen Schale blühen Schlüsselblumen. Bunt leuchten Ostereier im Weidenkörbchen, und um den Honigtopf summen die ersten Bienen.

Wir wollen unseren Tisch am liebsten auf dem Balkon oder im Garten im warmen Sonnenschein decken und bis in die Mittagszeit zusammen mit unseren Gästen daran verweilen. Darum trinken wir vor dem Kirchengang nur rasch einen «ersten Frühstückstee» nach englischem Muster.

*

Nach Ostern beginnt für die Erstklässler der Ernst des Lebens. Götti und Gotte haben durch Vermittlung des Osterhasen Schulsack und Federhachtel gestiftet. Nun tun sich die Kleinen furchbar wichtig. Mit unsäglichem Hochmut blicken sie auf die jüngeren Geschwister herunter, die jetzt erst in den Kindergarten kommen. Sie werden aber ihrerseits von den Gymnasialen in spe, die mit neuen Mappen, Uhren und Füllfedern prunken, von oben herab betrachtet, die dem selbst von den Ober- und Handelsschülern gönnerhaft behandelt werden. Noch stolzer sind jedoch die neu Konfirmierten, die bereits eine Berufslehre antreten werden; doch wer kann erst die Gefühle der «bestandenen» Maturanden ermesen, die demnächst akademische Freiheiten nach langer Schulstubezeit geniessen werden.

Seltene Schuhlhierarchie, die an Ostern vorübergehend in den Familien auftritt!

*

Kirchenglocken klingen von der Stadt herauf. Die Gartenbesitzer machen ihre «Tour de propriétaire» und zählen freudig die Häupter ihrer Lieben, die zarten Häupter der Krokus und Schneeglöckchen, die duftenden der Narzissen und die selbstbewussten der Tulpen.

Die Kinder aber suchen in den Blumentuffs und hinter den Büschen Ostereier. Sie ahnen nicht, dass sie in diesem Augenblick eigentlich uralt

vorchristliches Brauchtum pflegen. Denn sind die roten Ostereier in Griechenland nicht heute noch Symbole der Fruchtbarkeit?

Wenn der hoffnungsvolle Jüngling von gegenüber nicht ausgerechnet jetzt seinen zu Ostern geschenkten Transistor-Radio im Garten auf seine Lautstärke ausprobieren müsste, wir alle hätten ein österliches Paradies auf Erden.

*

Völker, die alljährlich harte lange Winter überstehen müssen, feiern Ostern mit besonderer Freude, ist es doch für sie Beginn jener Zeit, in der Helligkeit und Wärme regieren. So konnten strengste antireligiöse Vorschriften die Russen nicht davon abhalten, ihr Osterfest feierlich zu gestalten, auch wenn es keine Geschenke und schon gar keine juwelenbesetzten Ostereier mehr gab. Ostern bleibt

auch in dunkler Zeit das Fest der Auferstehung und der Freude.

*

Ostern auf dem Friedhof: Ueberall grünt und blüht es, die letzten liebevollen Grüsse an jene Fernen, Unerreichbaren, die uns einst so nahegestanden.

Hier empfinden wir den Verlust wieder herber als zuvor, doch dann fühlen wir, trotz unserer kühlen Diesseitigkeit, trotz Rationalismus, trotz der bezwingenden Logik der darwinschen Evolutionslehre: Auch hier ist Hoffnung. Auf einer anderen Ebene und in einer durch unsere fünf groben Sinne nicht wahrnehmbaren Art wird uns gewiss: Unsere Verbindung ist nur vorübergehend unterbrochen. Ostern ist das Fest des Lebens, eines Lebens, in dem sogar der Tod nur ein kurzer dunkler Zwischenraum ist.

Margrit Schlatter

... grüssen als Verlobte 1903

«Sprechen Sie mit Mama», hauchte die junge Dame und dann stürzte sich der junge Herr in Gala, kaufte Blumen und hielt bei den Eltern um die Hand der Tochter an. Denn man war ja schon recht modern und wählte sich den Lebensgefährten selber aus. Ja, es konnte sogar vorkommen, dass das Fräulein berufstätig und emanzipiert («emanzipiert» schrieb man damals) war, und dann trat das junge Paar vor die Eltern und verkündete selbstbewusst: «Wir haben uns soeben verlobt!» Die Generation der damaligen Eltern und Grosseltern aber schüttelte betrübt den Kopf über diese moderne Art, denn «zu unserer Zeit» war es noch üblich gewesen, einen Freiwerber zu den Eltern der Angebeteten zu schicken.

Währte der Brautstand nur kurze Zeit, dann liess man die jungen Leute viel und nicht immer unter Aufsicht zusammen, damit sie sich gegenseitig verstehen lernten. Das beste Vergnügen der angehenden Frau war nunmehr die Vorbereitung für ihre Tätigkeit in Küche und Haus, und selbstverständlich stellte sie ihre Aussteuer selber her.

Für eine Braut gehörte es sich nicht, Gesellschaften oder Theater ohne ihren Verlobten zu besuchen. Ueberhaupt war für sie noch grössere Zurückhaltung als für ein gewöhnliches Mädchen am Platze. Besuchte sie in Ausnahmefällen einen Ball ohne ihren Bräutigam, dann gehörte es sich, dass sie sich des Tanzens enthielt.

Der Bräutigam stellte seine Auserwählte zwar seinen Eltern, Grosseltern und anderen Respektspersonen seiner Familie vor. Im grossen ganzen aber hielt man sich eher an die Vorschriften des Orients, nach der man die Braut verborgen hält, bis sie Frau ist. Bei Anstandsbesuchen und auch bei den Gängen zu den Behörden oder zum Pfarramt war eine Ehrenrunde nicht notwendig. Sonst aber und besonders in längeren Brautzeiten war sie de rigueur.

Die feierliche Verlobung und die lange selbige Brautzeit ist im Zweiten Weltkrieg endgültig untergegangen. Nur wenige junge Leute verloben sich noch offiziell. Wir haben eine Abart der langen Brautzeit von den angelsächsischen Ländern teilweise übernommen, nämlich das «going steady», und es auf unsere Art variiert. Man kennt sich schon seit der Mittelschule, wenn nicht gar schon seit dem Kindergarten, und die Hochzeit wird dann angesetzt, wenn die materiellen Voraussetzungen

dazu kaum noch halbwegs erreicht sind. Eigentlich ist das schade.

Lassen Sie mich darum das Loblied auf eine altmodische Verlobung singen, auf eine Verlobung, anlässlich derer man an einem schönen Frühlingstag die Ringe austauscht und im allerengsten Familienkreis ein bisschen feiert ohne grossen Aufwand, ohne Geschenke, ja vielleicht sogar ohne den üblich gewordenen Brillantring, wenn man nicht sehr anglophil ist, dagegen mit vielen Blumen, die freundliche Boten der Zuneigung sind.

Auf die Gefahr hin, als hoffnungslos verhemmte Biedermeierin zu gelten: Eine Verlobung ist etwas Schönes. Sie bedeutet Seelenfreundschaft, Freundschaft und Gemeinschaft ohne Ende, wie sie die Ringe symbolisieren. Man gehört fortan zueinander, auch wenn der Bräutigam vielleicht in Afrika arbeitet oder die Braut ihr Haushaltpraktikum in Amerika absolviert, oder wenn beide so vom Studium oder Beruf in Anspruch genommen sind, dass sie sich höchstens einmal wöchentlich sehen.

In dieser Zeit überlegt man die gemeinsame Zukunft; man baut sie materiell auf, indem man alles Nötige für den künftigen Haushalt anschafft und namentlich geistig, indem man sich noch besser kennenernt. Nicht immer wird man sanft zueinander sein. Doch je besser man seine Temperamente bereits in der Brautzeit gegenseitig abschleift, desto friedfertiger wird das erste Jahr der Ehe.

Wir mögen über die Leute der Jahrhundertwende mit ihren Anstandswauaus und gesellschaftlichen Vorschriften lächeln, aber, ehrlich gesagt, so ohne waren sie doch nicht. Denn die moderne Lösung, möglichst rasch zu heiraten, bevor sich noch der junge Mann eine Existenz schaffen konnte, bringt leider sehr oft dem Scheidungsrichter Arbeit. Bleibt nicht manchmal in einer Studentenehe auf der Seite der Frau ein Ressentiment zurück, besonders wenn sie am Anfang allein für die Familie aufkommen muss? «Ich komme mir vor, wie der Reiter auf dem Bodensee», meinte ein bekannter Wissenschaftler, als er von seiner eigenen Studentenzeit berichtete, die zwar (er sagte «trotzdem») recht glücklich geworden ist.

Und wenn wir gar nach den fürs moderne Leben tonangebenden Vereinigten Staaten blicken, wo die Teenagerhehen blühen, dann stellen wir fest, dass es dort bereits 21jährige Geschiedene gibt.

Auch heutzutage nimmt man sich für alles Wichtige immer noch Zeit, für Studium und Berufs-

Wie eine Glocke ...

Mein Herz möchte sein
wie eine Glocke, die heute
aufjubelt zu dir,
vom Tode Erstandener!

Erde und Himmel, Herr,
fassen das Wunder nicht,
dass der Tod bezwungen
und die Erlösung vollbracht ist.

Aber mein Herz will Ostern feiern,
als sei es mit dir aufstanden,
beim Namen gerufen von dir,
Herr, zum ewigen Leben.

Maria Dutli-Rutishauser

bildung, für sportliche Trainings und die daraus erfolgenden Knochenbrüche, die geheilt werden müssen, für Autofahrschule und schöpferisches Steckenpferd. Nur das Allerwichtigste, die Ehe, wird frischfröhlich improvisiert.

Ich glaube, wir wollen das doch anders und besser machen. Wir wollen uns während nicht weniger als einem halben Jahr gut kennenlernen und unseren Hausstand vorbereiten. Ist das nicht vernünftig? Denn was macht ein halbes oder ein ganzes Jahr, was machen sogar zwei Jahre aus in einem ganzen Leben! Nur, länger als zwei Jahre sollte eine Verlobungszeit wenn irgend möglich doch nicht dauern.

M. Götz

Am schönsten Tag des Lebens

Romantik ist moderner denn je. Darum sind «weisse» Hochzeiten an der Tagesordnung. Einmal ist die Braut Star, Prinzessin, Mittelpunkt.

Sie trägt ein langes duftiges Kleid und ein derliches Krönchen oder sie gleicht in ihrer strengen, beinahe nonnenhaften Verhüllung, die nur gerade das Gesichtchen freilässt, einer mittelalterlichen Statue. Nach wie vor dominiert jedoch das kurze, weit dekolletierte Abendkleid, das mit einem langärmeligen Bolero vervollständigt wird. Die Materialien: Tüll, Spitzen oder schwerer Brokat, der manchmal silberdurchwirkt ist. Schritt um Schritt setzt sich das bodenlange Brautkleid durch.

Auch die Braut über dreissig darf in Weiss heiraten. Sie wird aber ein streng geschnittenes Kostüm bevorzugen und statt des Schleiers einen koketten Hut tragen.

Die beiderseitigen Mamas rauschen in grüner Seide, in blauen oder grauen Spitzen einher und krönen ihre noch jugendlichen Häupter mit einem feschen Hütchen. Auch eine betagte, frischgebakene Schwiegermutter soll für einmal nicht in Schwarz erscheinen, denn Schwarz, die Farbe der Trauer, gehört nicht an ein fröhliches Fest.

*

Eigentlich war Grossmama, gerade wenn sie eine gebildete Tochter aus gutem Hause war, wesentlich sachlicher. Sie nannte die herkömmlichen Hochzeitsfeste eine Barbarei und liess sich im Reisekleid trauen. Unmittelbar nachher begab sich das junge Paar auf die Hochzeitsreise, während die geladenen Gäste allein feierten, schmauseten und tanzten. Mit ihnen hatte das Brautpaar nämlich schon vor der Hochzeit Polterabend gefeiert und Abschied von der «seligen, sorglosen Jugendzeit» genommen. Die Hochzeit selber war dann eine Angelegenheit, die «leidlich um beide angeht». So steht es in einem «Almanach für die Frau comme il faut», den meine Grossmutter rege benutzte. Und weiter wird gesagt, dass nur einfache Leute oder dann sehr hoch gestellte Persönlichkeiten noch grosse Hochzeitsfeste feiern.

Das hochgelehrte Ehepaar Curie, das alles Unnötige verpönte, begab sich per Velo auf die Hochzeitsreise.

*

Nächst dem Bräutigam und nächst dem Brautvater, der so tief ins Portemonnaie greifen muss, ist der Brautführer der wichtigste Mann. Er arrangiert alles nach dem Willen des Brautpaares; er leitet die Darbietungen und verteilt die Trinkgelder. Von ihm hängt das gute Gelingen und die reibungslose Abwicklung des Hochzeitsfestes ab. Nicht vergeblich nennt man ihn in England «Best man».

*

In England bezahlt der Brautvater die Toilette der Brautjungfern (der Arme!). Ihre Bukette weitens berappt der Bräutigam.

Eine grosse Hochzeit gehört dazu. Sämtliche Tanten und Onkels, Freunde und Freundinnen sind zur Trauung und zum anschließenden Essen geladen. Würdig muss der schönste Tag gefeiert werden, auch wenn man die grossen Auslagen an der Hochzeitsreise oder gar an der Aussteuer einsparen muss. Die Erinnerung wiegt alles auf. Der Bräutigam kommt, von seinem besten Freund geleitet, bei der Sakristei herein und die Braut wird vom Papa zum Altar geführt. Wenn der Bräutigam sie vorher sieht, würde das Unglück im neuen Hausstand bedeuten.

*

Pferdefanatiker haben sich hoch zu Ross, Waserratten dagegen mit Flossen und Schnorchel angetan trauen lassen, und Zirkusleute mussten sich aufs hohe Seil begeben, um zusammenzukommen. Snobs erfinden alle mögliche Ausgefallenen, sofern sie einen Pfarrer finden, der auf ihre Ideen einght.

Doch je weniger die Ideen verrückt sind, desto schöner wird die Hochzeit.

MG



**Schweizer
Mustermesse
Basel
20.-30. April 1963**

In 21 Hallen und 27 Gruppen zeigt die Schweizer Industrie Ihre Qualitäts-Erzeugnisse, Tageskarten Fr. 3.— am 24., 25., 26. April ungültig. Besondere Einkäuferfeste: 24., 25., 26. April. Einfache Bahnbillette für die Rückfahrt gültig.



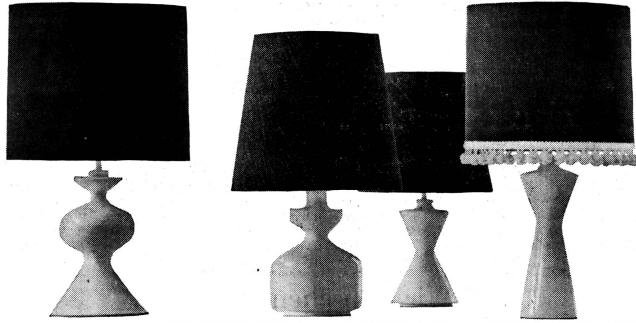
hugo peters
"Récanter", eines von 10 schönen Couchbetten aus eigener Werkstatt — mit und ohne Bettprogramm.
Bettstatt Fr. 740.
Modelle ab Fr. 98.
Dazu DEK- und Rosshaarmatratzen. Nach individuellen Wünschen: — mäßig weich — beliebig hart — oder extra warm.
Ballustrasse, Uetlihof 3 Telefon 24 73 73
hugo peters ZÜRICH LIMMAT QUAI 3

Neue Spindel-Lampen —

in weisser Keramik von Margrit Linck — in dunkelfarbenem Steinzeug von Alexander-Haussmann — mit kaschierten Schirmen aus Uni- und Karostrukturen, aus Samt oder Seide, aus Druckstoffen von Suzanne Fontan.

Man macht sich selbst eine Freude damit, man stellt sie einer Tochter ins Zimmer, man schenkt sie einem jungen Ehepaar. Die dekorative Spindellampe in verschiedenen Grössen, komplett ab Fr. 158.—. Je früher Sie Ihre Lampe bei uns aussuchen, desto grösser ist die Auswahl.

SPINDEL
Kunstgewerbe St. Peterstr. 11
Zürich 1 Telefon 23 30 89



KARL HUBER ZÜRICH

Fahrender Teppich- und Matratzen-Klopfservice. Telefon (051) 52 55 28

Klopft vor Ihrem Hause rasch, schonend und wirklich sauber. Hotelservice in der ganzen Schweiz. Eigene Teppichwäscherei. Mattenschutz mit dreijähriger Garantie. Teppichreparaturen. Spezialität Spannteppichreinigung an Ort und Stelle

Tapeten A.G.
DECORATIONSDIENST
KOLLEGEN
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

Berücksichtigen Sie die Inserenten des Schweizer Frauenblattes

Bedenkenlos geniessen

dürfen Sie PIONIER Frucht- und Getreidekaffee jederzeit, sogar abends. «PIONIER» stammt aus Früchten, Getreide und Wurzeln, wird schonend gewonnen und kann Ihnen nicht schaden. Obwohl frei von Kaffeebohnen, erinnert er sehr an echten Kaffee. Ideal für alle, die Koffein nicht ertragen, für Sparsame und für Kinder. Erhältlich als «PIONIER-gemahltes» (für Filter), 400 g, 150 Tassen, Fr. 1.80 m. R., und als «PIONIER-Extrakt» (vollflüssig), 50 g, 33 Tassen, Fr. 1.30, 125 g, 83 Tassen, Fr. 3.— m. R. usw. In Reform- und Diätgeschäften.



PIONIER Frucht- und Getreidekaffee



**Nervöse
Gereiztheit**

stört das innere Gleichgewicht. Meistens ist Überarbeitung und Schlaflosigkeit die Ursache. In solchen Fällen ist FRAUENGOLD ein wirklicher Helfer. Sie fühlen sich bald wieder munter, frischer und ausgeglichener. Auch der Schlaf wird ruhiger und tiefer. FRAUENGOLD ist ein Nerven- und Kreislaufmittel, das speziell auf den weiblichen Organismus abgestimmt ist. Flaschen zu Fr. 6.75, 12.50 und 22.75 sind in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

FrauenGold



dw-massmöbel — Ihren Wünschen angepasst!

Aus Hunderten von genormten Elementen ist das gesamte dw-Einrichtungsprogramm aufgebaut. So entstehen zahlreiche Möbetypen für Wohn-, Ess- und Schlafzimmer, Studios usw. in den vielfältigsten Dimensionen und in vier verschiedenen Hölzern. Jedes dw-massmöbel passt zu jedem und in jedem Raum. Jedes ist ausgewogen in Form und Funktion und durch seine Schlichtheit zeitlos schön.

Wenn Sie sich näher für dieses neuartige Programm interessieren, senden wir Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich unser originelles, siebzsigseitiges Buch «wohnen mit dw-massmöbeln» mit allen Mass- und Preisangaben. Es genügt, diesen Abschnitt mit Name, Vorname und der Adresse (in Blockschrift) an uns einzusenden — Sie werden die Dokumentation postwendend erhalten.

Idealheim AG Basel

Gerbergasse bei der Post
An der Schweizer Mustermesse: Halle 17, beim blauen Treppenhaus

Gegen Verstopfung

Midro
TEE TABLETTEN

weder kochen
noch aufbrühen
Aus bewährten Kräutern

praktisch zum
Mitnehmen
seit Jahren bekannt

Jean Trust
Kreuzplatz 2 Zürich 7
Tel 24 42 33
**Spezial-Geschäft
für Vorhänge**
Eigene moderne Vorhangswascher.

Fr. 135.-

Mehr als nur
Kaffeemaschine ist die
**OSSWALD
AUTOMATIC**

Braut einen ausgezeichneten,
säftigen, aromatischen, Ihrer
Gesundheit zuträglichen Kaffee.
Hält den Kaffee dank der ein-
gebauten Wärmplatte frinkeltes,
schänke Sie wollen. Die einzige
Maschine, die gleichzeitig für Tee,
Grog etc. verwendet werden kann.
Lieferung durch alle guten Fach-
geschäfte. Prospekt durch

E. OSSWALD / ZÜRICH / KREUZPLATZ 16 / TELEFON 051. 27 73 17

PFAFF

Können Sie sich eine Nähmaschine vorstellen, die alles bietet, was Sie sich zum praktischen Nähen schon erträumten? Eine Zickzack-Automatic, die bei einfacher Handhabung Knopflöcher näht, die ohne Schablonenwechsel unzählige Stickereien hinzubäut, ja Ihnen sogar das mühsame Einfädeln abnimmt? Eine solche Traummaschine ist die PFAFF Portable. Sie reagiert sogar auf Tastendruck und hat noch viele weitere Vorteile.

PFAFF-Vertragungen in der ganzen Schweiz.
Bezugsstellen: Heinrich Gelbart, PFAFF-Nähmaschinenhaus,
Talescher 80, Zürich 1, Tel. (005) 22 90 92



3 bewährte Helfer für den Kleingarten

Spezial-Volldünger Lonza 12-12-18
Nährstoffreich, sparsam im Gebrauch, schön gekörnt, gut lagertüchtig; für alle Kulturen.

Ammonsalpeter Lonza

Ein kleiner Zuspuf verhilft Gemüse- und Beerenarten, Obstbäumen, Reben, Kartoffeln und dem Gartenrasen rasch zu freudigem Wachstum.

Lonzin

das hochkonzentrierte, vollständig wasserlösliche Nährsalz für Topfpflanzen, andere Spezialkulturen und zur Flüssigdüngung bei Gemüse-Jungpflanzen.

LONZA

KASPAR-GOLD
MARGARINE UND SPEISEFETT-FABRIK

HANS KASPAR AG. ZÜRICH 3/45
MARGARINE- UND SPEISEFETT-FABRIK
Telefon (051) 23 17 22
Binzstrasse 12

Hiltl's «Vegi»
Seit 60 Jahren ein Begriff
Indische Spezialitäten
Vegetarisches Restaurant, Tea-Room, Sihlstrasse 26, Zürich

Sofortkleber?

Brigatex!

**Das Schweizer
Frauenblatt**

wird nicht nur von
Einzelpersonen
abonniert,
sondern auch von
über 200 Kollektiv-
haushaltungen

Nervösen Frauen

empfeht der Arzt eine Kur mit Femisan, dem naturreinen Stärkungsmittel für Herz und Nerven. Die nervöse Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen und Müdigkeit verschwinden, neue Nervenkraft, Ausgeglichenheit, frisches Aussehen kehren zurück. Dank der regulierenden Wirkung auf die Blutzirkulation werden auch krampfartige Monatsbeschwerden und Wallungen der Wechseljahre gebessert. Je rechtzeitig Sie Ihre Femisan-Kur durchführen, desto schneller tritt der Erfolg ein. Sie erhalten Femisan in allen Apotheken und Drogenzien zu Fr. 8.85, für nachhaltigen Erfolg die vorteilhafte Kurflasche zu Fr. 18.75. (Probeflasche Fr. 4.90.)

Femisan das Schweizer Frauenpräparat
der Vertrauensmarke:

hilft **Femisan**

Tee...
einmal anders:
gut, erfrischend,
gesund und von
allen geschätzt!

Versuchen Sie dieses fruchtige
Getränk aus Schweizer Äepfeln

Bestellungen an:

VOLG
Winterthur Telefon (052) 8 22 11

Gegen Einsendung dieses Gutscheines erhalten Sie gratis eine Musterpackung VOLG-Apfeltee (SF2)

Name: _____
Strasse: _____
Wohnort: _____

90%

aller Einkäufe besorgt die Frau.
Mit Inseraten im «Frauenblatt»,
das in der ganzen Schweiz von
Frauen jeden Standes gelesen
wird, erreicht der Inserent höchsten
Nutzeffekt seiner Reklame.

Langenthal
Dekor 8323 I

Jugendfrisch und festlich geschmückt — ein echtes Langenthaler Service!

**Ein schönes
Geschenk**

welches der Empfängerin während eines ganzen Jahres immer wieder neue Freude bereitet, ist ein Abonnement auf das **Schweizer Frauenblatt**

Es ist das Geschenk von Frau zu Frau

Die Unterzeichnete bestellt:

— Geschenkabonnement Fr. 12.50 (Vorzugspreis für unsere Abonnentinnen)

— Jahresabonnement des «Schweizer Frauenblattes» zu Fr. 15.80

— Halbjahresabonnement zu Fr. 9.—

auf eigenen Namen _____

als Geschenk an _____

Genauere Adresse des Bestellers _____

Die Beschenkte erhält auf den von Ihnen gewünschten Tag die letzte Ausgabe und einen Geschenkgutschein

Schweizer Frauenblatt
Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Geschenkabonnement

Beitru
Wer sich der Gestaltung und Herstellung des Briefkastens mitteilt, hat ein Recht auf einen Vada-Briefkasten.

VADA

Mit diesem Zeichen an Ihrem Briefkasten melden die Ritter der Landstrasse:

Hier wohnen gute Leute

Das Label-Signet # hat mit einer Geheimsprache nichts zu tun. Es verkündet dem Käufer der damit bezeichneten Waren offen: Diese Firmen beschäftigen ihre Mitarbeiter zu vorbildlichen Arbeitsbedingungen.

Es liegt daher auf der Hand — stets Label-Waren!



SCHWEIZERISCHE LABEL-ORGANISATION, BASEL, GERBERGASSE 20

Bitte ausschneiden und an «Schweizer Frauenblatt», Winterthur, Postfach 210, senden.